Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 5. August 1883. **Nr. 360.**

Berlin, 4. August. Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 168. königlich preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 75,000 M. auf Nr. 79488.
1 Gewinn von 60,000 M. auf Nr. 38664.
1 Gewinn von 15,000 M. auf Nr. 89464.
3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 40375 67730 71975.

42 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 6653 7740 8188 8714 9019 12823 13006 13263 16264 17502 18566 20802 21103 23022 23997 25057 31932 32046 34266 34691 40835 41160 52882 53143 53510 56494 59175 59181 59342 61392 61608 62280 65764 66722 68852 72713 75642 80030 81080 81338 85728 89599.

59 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4696 5180 5334 6281 6431 15337 15856 17011 19092 21327 22561 22713 24176 26739 27387 28107 33227 33540 36242 41160 42415 43440 43519 46637 47201 52401 54396 54960 57795 59459 59464 60964 64310 64704 65668 65811 66186 67799 68396 68938 69336 71444 74552 75896 76422 78357 78746 81143 81283 81522 82527 82745 84541 85479 86693 86912 87328 91173 92745.

69 Gewinne von 550 M. auf Nr. 1104 2981 4654 5591 10389 10563 11715 12871 14804 15215 15829 16561 16821 17559 17911 21960 23335 23506 23610 24053 24399 24874 25140 26543 26638 28011 28659 29272 30715 31557 41590 43594 44182 45206 46463 46586 48861 50676 50959 51534 51926 52462 53437 54039 56346 57059 59369 60305 60985 61365 64313 64717 67174 68668 71440 74084 77094 81770 81806 82285 82496 82675 83778 86642 92435 92514 93029 93074 94319.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Allen Zweifeln, ob sich die Regierung nicht endlich noch entschließen würde, den behufs Inkraftsetzung des deutsch-spanischen Handelsvertrages einzig legalen Weg der Berufung des Reichstages zu wählen, wird heute durch folgendes offiziöse Telegramm ein Ende gemacht, das durch die „C. T. C." den Provinzialblättern übermittelt worden ist:

„Das Gerücht von der demnächst behufs Ratifizirung des deutsch-spanischen Handelsvertrages beabsichtigten Einberufung des Reichstages entbehrt bisher jeder Begründung."

Man wird nicht fehl gehen, schreibt die „N.-Z.", wenn man das Wörtchen „bisher" für eine Umschreibung des Entschlusses der Reichsregierung auffaßt, den Reichstag zur Erledigung der vorliegenden Frage nicht zu berufen. Der Modus, durch welchen die Regierung zu dem allseitig gewünschten Ziele zu gelangen gedenkt, scheint sich derartig zu gestalten, daß man unter Berufung auf die vorliegende Dringlichkeit mittelst schriftlicher Anfrage bei den Bundesregierungen deren Zustimmung zur Inkraftsetzung des Vertrages zu erreichen sucht und sich die nachträgliche Genehmigung des Reichstages vorbehält. Vermuthungen darüber anzustellen, was der letztere in diesem Falle zur Wahrung seiner Rechte thun würde, ist müßig; daß aber eine authentische Belehrung der Regierung über die beiderseitigen Machtsphären nicht ausbleiben wird, läßt sich ohne besondere Prophetengabe voraussagen.

— Anläßlich der silbernen Hochzeitsfeier des deutschen Kronprinzenpaares hatte der hiesige chinesische Gesandte nicht nur ein Glückwunschtelegramm des Kaisers von China übermittelt, sondern es war auch noch nachträglich die Dekorirung des deutschen Thronfolgers mit dem chinesischen „Orden des doppelten Drachen" durch den Kaiser von China im Pekinger Kaiserpalast beschlossen worden, und wurde der hiesige chinesische Gesandte Li-Fong-Pao von diesem Beschluß bereits vor Monaten in Kenntniß gesetzt. Erst vor Kurzem trafen die Ordensinsignien nebst Dekret in der hiesigen chinesischen Gesandtschaft ein, und hat sich der Gesandte Li-Fong-Pao des Auftrages seines Herrn auch schon insofern erledigt, als er die Ordensdekorationen vor einigen Tagen im hiesigen auswärtigen Amte, behufs Uebermittelung an den deutschen Thronfolger, überreichte. Dieser vom Kaiser von China dem deutschen Kronprinzen verliehene „Orden des doppelten Drachen" ist der Rangklasse nach der zweithöchste und kann nur an Prinzen von Geblüt verliehen werden; über diesem giebt es nur noch eine höhere Rangklasse dieses Ordens, welche nur für regierende Fürsten, für Souveräne bestimmt ist. Gegründet wurde dieser Orden vor ca. anderthalb Jahren und ist zumeist für Nichtchinesen, die sich um China verdient gemacht haben, bestimmt. Den Reformmännern in China hat es, wie man schreibt, nicht wenig Schwierigkeiten gemacht, die Ordensdekoration im Pekinger Kaiserpalast zu erwirken. In formaler Hinsicht bedeutet dieselbe einen nicht minder bedeutenden Fortschritt, als die persönlichen Annäherungsversuche des „Sohnes des Himmels" an die Souveräne Europas.

— Betreffs der Reichstags-Stichwahl in Kiel-Rendsburg wird gemeldet, daß bis heute (Mittag) für Hänel 11,399, für Heinzel 8571 Stimmen gezählt wurden; aus 63 Wahlbezirken ist das Wahlergebniß noch nicht bekannt.

— Aus Nyiregyhaza werden vom gestrigen Tage dem „Berl. Tagbl." noch folgende Details gemeldet:

Das Urtheil ist gesprochen, und die Bevölkerung ist wie verwandelt. Die leidenschaftlichsten, gefährlichsten Antisemiten sind zahm geworden. Mann um Mann fällt vom Herbanne der Antisemiten ab.

Heute Nachmittag erschienen die hervorragendsten Persönlichkeiten des Komitates bei Eötvös, die noch gestern offen mit Onody und Konsorten fraternisirten, und gratulirten dem genialen Vertheidiger zu dem großen Erfolge. Alle erklärten heute, daß die antisemitische Bewegung ein Ende habe.

Eötvös hat heute Hunderte von Gratulationsdepeschen aus allen Theilen Europas erhalten.

Zu den interessantesten Vorfällen des heutigen Tages gehört die Unterredung Eötvös' mit dem Vizegespan Zoltan. Letzterer war das angesehenste Mitglied der hiesigen Antisemiten-Liga und hat auf den Prozeß vielfach Einfluß genommen. Heute sagt er: es ist wahr, daß ich in diesem Prozesse Stellung genommen, aber es thut mir leid; ich habe die Juden für schuldig gehalten und sehe, daß ich mich getäuscht, daß man mich betrogen hat."

Eötvös meinte nun, die Antisemiten würden trotzdem jetzt wieder eine neue Auflage des Tisza-Eßlarer Prozesses heraufbeschwören. Darauf erwiderte der Vizegespan entschieden: „Seien Sie versichert, daß ich diesen Leuten das Handwerk legen werde. Der Antisemitismus und seine Helden haben im Szabolcser Komitat ihre Rollen ausgespielt, und ich wünsche, daß wir ein freundschaftliches Uebereinkommen betreffs Moriz Scharfs treffen.

In Eötvös' Begleitung hat sich Joseph Scharf dann zum Vizegespan begeben, der sofort Moriz rufen ließ, welchen Kastellan Henter herbeiführte. Der alte Scharf sprach sehr ruhig zu seinem Sohne: „Moriz, der Prozeß ist zu Ende, ich bin freigesprochen, denn die gegen mich erhobenen Anklagen sind alle erlogen. Ich weiß, daß nicht Du an all' dem Schrecklichen Schuld trägst, was geschehen, sondern diejenigen, welche Dich all' Das gelehrt; komme zu mir zurück, und ich schwöre Dir, daß ich niemals von jenen traurigen Dingen sprechen werde, welche vorgefallen sind!"

Moriz war an der Thür stehen geblieben und wagte nicht, sich dem Vater zu nähern. Den Blick unverwandt zu Boden gerichtet, antwortete er nach langer Pause mit leiser Stimme: „Ich muß hier bleiben, denn das Komitat wird mich in die Lehre geben."

„Auch ich werde Dich ein Gewerbe lernen lassen," sagte der Vater; „ich will nur, daß Du von hier fortkommst."

„Aber ich will da bleiben," entgegnete Moriz, denn das Komitat sorgt für mich."

Eötvös erzählte dem Knaben, daß Offerten einliefen, daß fremde reiche Leute für ihn sorgen wollen; doch der Knabe blieb dabei, daß er hier bleibe, und sagte schließlich: „Bis der Minister nicht verfügt, bleibe ich hier."

Wehmüthig rief jetzt der alte Scharf: „Nicht einmal diese Worte hat er selbst, auch das haben sie ihm eingelernt!"

Eötvös rief nun Moriz zu: „Gehe hin und küsse Deinem Vater die Hand!" Zitternd verließ Moriz den Platz und näherte sich seinem Vater, dem er die Hand küßte. Der alte Scharf beugte sich zu seinem Kinde hernieder, küßte ihm die Stirn und zwei große Thränen rannen über seine Wangen herab.

Eötvös hat sofort Namens Joseph Scharfs sich an den Minister des Innern telegraphisch mit der Bitte gewendet, auf Grund des Gesetzes die Auslieferung Moriz Scharfs an seinen Vater anzuordnen.

Auf Anrathen der Vertheidiger entschlossen sich alle Freigesprochenen nach Tisza-Eßlar n i c h t mehr zurückzukehren. Sie verbleiben kurze Zeit in Nyiregyhaza und suchen dann einen neuen Heimathsort. Die israelitische Landeskanzlei in Budapest hat 4200 Fl. unter die Freigesprochenen vertheilen lassen. Heute waren die Freigesprochenen mit Familien bei Glaubensgenossen zu Gaste geladen; für ihre persönliche Sicherheit ist gesorgt.

Angesichts der überraschend schnell eingetretenen, musterhaft ruhigen Haltung der Bevölkerung und Dank der starken Schutzmannschaft ist überhaupt keine Ruhestörung zu befürchten.

Nachdem Präsident Kornis die Verhandlung geschlossen, begaben sich sämmtliche Vertheidiger zu ihm, um ihm für die Leitung des Prozesses zu danken. Hierauf gingen die Vertheidiger in corpore zum Staatsanwalt Szeyffert. Eötvös hielt eine Ansprache. Nachmittags erschien bei den Vertheidigern eine Deputation der Juden des Szabolcser Komitates, um für die erfolgreiche Thätigkeit zu danken. Eötvös erwiederte.

Die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung gegen jene Beamten, welche sich im Prozesse Vergehen zu Schulden kommen ließen, wird von der Oberstaatsanwaltschaft noch im Laufe dieses Monats bewirkt werden.

Die Stadt ist ganz ruhig, wie ausgestorben; nicht die geringste Ruhestörung ist vorgekommen, nur um 10 Uhr Nachts meldete ein jüdischer Kaufmann bei der Stadthauptmannschaft, daß ihm soeben die Fenster eingeworfen worden. In Folge dessen wurden die Wachen noch verstärkt.

Inzwischen versuchen die Hetzer in Preßburg Unruhen herauf zu beschwören. Gestern Abend gegen neun rotteten sich auf der Promenade mehrere hundert Individuen zusammen, „Eljen Istoczy!" brüllend. Der Menschenstrom nahm die Richtung zur Judengasse. Beim Postgebäude verwehrte die Polizei das weitere Vordringen des Menschenstromes energisch. Zwei Kompagnien vom 102. Regiment sind bereits ausgerückt und haben die Judengasse zu beiden Seiten abgesperrt. Der Obergespan Graf Esterhazy und der Stadthauptmann Koszehuba entfalten eine rege Thätigkeit, um die Ordnung auf-

---

Feuilleton.

Die kulturhistorische Ausstellung in Graz.

(Schluß.)

Der Hauptsaal enthält die Gegenstände der dritten Sektion, welche die Denkmale der Vergangenheit zu sammeln unternahm, soweit sie die Land- und Forstwirthschaft, den Bergbau und das Hüttenwesen, Eisenarbeiten, Produkte der Zinn- und Gelbgießer, der Bronzetechnik, der Gold- und Kupferschmiede, die Glasfabrikation, Majolika-Industrie, Hafnerei und Keramik, die Holz- und Beinschnitzerei, Ledertechnik und Buchbinderei, Kleider und Trachten, Uhrmacherei, Musik-Instrumente, die Anfertigung von wissenschaftlichen Instrumenten und das Maß- und Gewichtswesen betrafen.

Dieser reiche Inhalt der zusammengebrachten Gegenstände mag genügen, eine Vorstellung zu geben von der Fülle des Sehens- und Wissenwerthen, das diese Ausstellung vereint, zugleich aber auch von der gefälligen, auf eine Gesammtwirkung berechneten Anordnung, der, unbeschadet der wissenschaftlichen Zwecke, doch Rechnung getragen werden konnte.

Schon beim Eintritt in den Waffensaal, der eine Reihe von Prachtstücken aus den Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses und dem landschaftlichen Zeughause, aus den Sammlungen der Grafen Meran und Wilcek enthält, empfängt man im vollsten Maße den Eindruck, daß nicht nur Fachmänner die Auswahl der Gegenstände geleitet, sondern auch ein geschmackvolles Arrangement gewählt wurde. Von der Galerie herab hängen Fahnen, den oberen Theil der Wände schmücken Todtenschilder von Adeligen, kunstvoll geordnete Gruppen von den verschiedensten Hieb-, Stich- und Schußwaffen bedecken deren unteren Theil, auf Postamenten stehen Harnische, theils solche, die einst von steirischen Erzherzogen getragen wurden, theils Repräsentanten der in verschiedenen Zeiten üblichen Panzerung des Kriegsvolkes. In der Mitte des Saales erhebt sich auf einem hohen Postament, mitten unter Kanonen, Mörsern, Wallbüchsen, Trommeln und allerlei Kriegsgeräth, eine mit schönen Ornamenten geschmückte ganze Pferderüstung. Von nicht geringem Interesse sind die vor derselben befindliche Maulthiersänfte, die Prachtwaffen und schön geschnitzten und eingelegten Jagdgewehre, Waidmesser, Pulverhörner und dergleichen, die in den Schränken des einen Arkadenraumes zu sehen sind, während Turnierbilder, Wappen- und Stammbücher, Kriegsakten und Abbildungen befestigter Orte den Inhalt jener des gegenüberliegenden Arkadenraumes bilden.

Ein Prachtwerk der Schmiedearbeit, der 1626 in Bruck an der Mur aufgestellte Brunnen bildet das Mittelstück des Hauptsaales, mit dem die herrliche, mit gothischem Maßwerk in feinster Schmiedearbeit bedeckte Sakristeithür von Bruck wohl wetteifern darf. Wenn die zahlreichen Schlösser, Thürbeschläge, Gitter, Wandarme und dergleichen zeigen, wie man im Lande es verstand, das Eisen der steirischen Berge in zierliche, selbst künstlerische Formen zu zwingen, so wird uns in nächster Nähe die Produktion des Rohmateriales in früherer Zeit durch Karten, Pläne, Modelle, Gesteinsproben und graphische Darstellungen veranschaulicht.

Mehrere Glasschränke mit Kostümen und Gewandpuppen zeigen die charakteristischen Formen und lebhaften Farben alter Landestrachten, und wenn wir es also in diesem Theile des Hauptsaales vorwiegend mit einheimischen Erzeugnissen zu thun haben, so zeigt die andere Hälfte die fremden Einflüsse in reichstem Maße. Von den Kollektiv-Ausstellungen der Spitzen, Fächer und Dosen zu schweigen, findet man auch unter den in großen Schränken aufgestellten Krügen und Bechern aus Glas, den Pokalen, Schüsseln und Bechern aus verschiedenen Metallen, den Majolikatellern und Krügen nur wenige Exemplare zweifellos einheimischer Provenienz. Daß aber das Handwerk, wenn auch noch nicht die Kunstindustrie in früheren Jahrhunderten im Lande geblüht hat, zeigen die zahlreichen Innungsladen, Innungszeichen und die Genossenschaftshumpen. Die ersteren sowohl, wie viele der ausgestellten Möbel, zeigen vorzügliche Beispiele von der Intarsienarbeit, die im Lande üblich war.

Den Möbeln gegenüber, die theils in dem Hauptsaale selbst, theils in den Zimmern verwendet sind, fühlt sich die Berichterstattung am unfähigsten, auch nur eine annähernde Vorstellung zu geben; von dem was geboten ist, an den Schränken, Brauttruhen, Tischen und Stühlen, an den Kasten und Kästchen ebenso wie in der Abtheilung für Kunst tritt der italienische Einfluß am deutlichsten hervor.

Die Abtheilung für kirchliche Kunst hat aus Kirchen und Klöstern eine große Anzahl kostbarer Gefäße und Ornate zusammengebracht, unter denen ein besonders hervorragendes Interesse die dem dreizehnten Jahrhundert zugeschriebenen Meßkleider aus dem ehemaligen Stifte Göß beanspruchen dürfen.

Unser Rundgang ist zu Ende, von den werthvollen Urkunden (die älteste auf Steiermark bezügliche von Ludwig dem Kind), von den Druckwerken, angefangen von dem in Padua arbeitenden Steirer Math. Cerdoi de Windischgraz aus dem 15. Jahrhundert, von der Münzensammlung, von den Unica der prähistorisch-römischen Abtheilung, dem Judenburger Wagen und einer erst kürzlich gefundenen Bacchusmaske von vorzüglichster Arbeit aus Cilli und von so vielem Anderen ist noch mit keinem Worte Erwähnung gethan. Wir wollen mit dem Wenigen, was wir erwähnen konnten und mit dem Hinweise darauf, daß noch eine Fülle des Erwähnenswerthen vorhanden ist, nur die Anregung bieten zur eigenen Anschauung, zur Vervollständigung des in schwachen Umrissen gezeichneten Bildes. Das schöne Graz hat für den Reiselustigen diesen Sommer noch eine neue Anziehungskraft, seine vorzüglich gelungene kulturhistorische Ausstellung.

recht zu erhalten. Vom Schloßberge werden Kanonenschüsse, wahrscheinlich Alarmsignal, abgefeuert.

Um 12 Uhr Nachts wurden fünf weitere Alarmschüsse abgegeben. Es herrscht große Aufregung. Die Kavallerie rückte nach den umliegenden Dörfern aus. Der Pöbel zog in die Vorstadt Blumenthal, zertrümmerte in der Kreuzgasse und der Schiedergasse viele Fenster. Die gesammte Garnison ist ausgerückt; Arretirungen wurden vorgenommen. Die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt, mehrere Kompagnien Militär halten Straßen und Plätze besetzt.

— Ein Berliner Korrespondent der Prager „Bohemia“, dem man offiziöse Beziehungen zuschreibt, versichert bezüglich des Besuches des Grafen Kalnoky in Gastein, daß irgend welche spezielle Fragen der internationalen Politik bei jenem Anlasse nicht erörtert worden seien. Graf Kalnoky habe sich vielmehr lediglich im Allgemeinen über die innere Lage Oesterreichs und deren Rückwirkung auf das deutsch-österreichische Bündniß verbreitet, um gewisse Bedenken zu zerstreuen, welche die gegenwärtige innere Politik Oesterreichs an maßgebender Stelle in Berlin erregt hätte. Bisher beriefen sich gerade die Offiziösen des Wiener Preßbureaus auf die volle Zustimmung, welche die Politik des Grafen Taaffe „an maßgebender Stelle in Berlin“ finde. Von allen Vorgängen in Oesterreich hat wohl die sogenannte Dezentralisirung der Eisenbahnen, mit anderen Worten die Auslieferung der galizischen Bahnen an die Polen das größte Aufsehen schon vom strategischen Standpunkt aus in Berlin gemacht. Dem Grafen Kalnoky mag die Aufgabe geworden sein, darüber Aufklärungen zu geben.

— Ueber die Cholera aus Egypten wird berichtet:

Kairo, 3. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In den übrigen Städten Egyptens sind in den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr an der Cholera gestorben: in Kairo 196, in Alexandrien 5, in Ismailia 2, in Tantah 46, in Damiette 3, in Rosetta 14, in Zagazig 25, in den Provinzen Garbieh, Gizeb, Atfeh, Behera, Dakalieh, Charkieh und Benisuef 503 Personen. Unter den englischen Truppen in Abassiyeh ist ein neuer Todesfall vorgekommen.

— Die aus Kairo und Alexandrien eingehenden Privatnachrichten stehen, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, mit dem allgemeinen Tone der englischen Alarmartikel wenig in Einklang. Von gänzlich unabhängiger Seite wird nämlich ausdrücklich hervorgehoben, daß die egyptischen Regierungsorgane es keineswegs in so hohem Grade an der nothwendigen Fürsorge in Betreff des Umsichgreifens der Cholera habe fehlen lassen, als die Berichterstatter englischer Zeitungen es glauben zu machen bemüht sind. Was unter den dortigen gegebenen Umständen möglich war, das ist auch geschehen. Freilich kann man nicht über Nacht die auf uralte Gewohnheiten und rituelle Vorschriften der Religion gestützten Gebräuche abändern. Den Gebrauch von Särgen und ausgefüllten Gräbern anbefehlen wollen, hieße die Bevölkerung zwingen, dem Islam zu entsagen. Die Leichen der Mohamedaner werden übrigens unmittelbar nach erfolgtem Ableben äußerst sorgfältig gewaschen und ebenso gewissenhaft nach Art der Mumien über und über in neues weißes Zeug gewickelt. Die Beerdigung erfolgt, wo es nur immer angeht und soweit die vorschriftsmäßige Leichenschau durch den Arzt solches gestattet, unmittelbar nach erfolgter Reinigung und Einwicklung, womöglich bei noch vorhandener Körperwärme. Was will man mehr? Schlimmer sieht es mit der Beschaffenheit der mohamedanischen Gräber aus. Die rituelle Vorschrift erheischt, daß nirgends die Erde auf dem Körper der Bestatteten laste. Es dürfen aber auch mehrere Körper übereinander, wie das in allen Familienbegräbnissen der Fall ist, geschichtet werden. Das Grab ist daher entweder ein wohl gemauertes Gewölbe oder ein nothdürftig mit Brettern und Steinen hergestellter Hohlraum, dessen Erddecke ebenso locker als schwach zu sein pflegt. Ein anderer Uebelstand ist die Nähe der Begräbnißplätze bei den bewohnten Ortschaften; namentlich im Delta, wo der Boden werthvoll ist, macht sich dieser Uebelstand sehr fühlbar, weniger im Nilthale selbst, wo rechts und links der Wüstensand ebenso geräumige als den gesundheitlichen Grundsätzen entsprechende Todtenäcker bestellen läßt. Daß der Geist eines bisher verborgenen Widerstandes gegen die englische Bevormundung bei den höhern Beamten infolge der allgemeinen Angst leibhaftige Gestalt angenommen hat, darf Niemand wundern, der den egyptischen Verhältnissen einige Aufmerksamkeit geschenkt. Hier bewährt sich auf's Neue der Grundsatz des Non possumus im Kampfe des Schwachen gegen den Allgewaltigen. Sehr bedauerlich erscheint aber unter den gegebenen Verhältnissen der von den meisten englischen Blättern so offenkundig angestrebte Zweck, die furchtbare Seuche für die Politik auszubeuten. Die Unfähigkeit der gegenwärtigen egyptischen Regierung soll nun vor aller Augen klargelegt werden. Es wird über Mangel an Ansehen der Regierung in Egypten geklagt, nachdem die englischen Weltverbesserer aus der Schule Gladstones keine Gelegenheit versäumt haben, um diese bis auf den Grund zu vernichten. Bei Beginn des Sommers im Juni hatte man in Egypten noch keine Ahnung von der Cholera, aber eine ganze Reihe von egyptischen Plagen älterer und neuerer Art bedrohte das Land. Da handelte es sich darum, Maßregeln zu ergreifen gegen die immer weiter umsichgreifende Viehseuche, gegen die Verarmung des Volks durch Wucher, gegen den Geldmangel und das Daniederliegen des Handels (die Kornvorräthe des Vorjahres hatten noch keine Käufer gefunden), gegen die Unmassen falscher Münze, mit denen das Land überschwemmt war, gegen den immer größere Verheerungen anrichtenden Baumwollenwurm u. s. w. Statt alle die zahlreichen Uebel bei Zeiten zu bekämpfen, wußte die englische Vormundschaft nichts besseres anzurathen als — Wahlen zur Volksvertretung. Mit dergleichen Allotrien verlor man die kostbare Zeit und das Maß der Plagen wurde voll, als die Cholera auftrat. Das Gewährenlassen der Viehseuche hat offenbar der Cholera den Weg bereitet, mindestens geebnet. Schon am 18. Juni, während einer Fahrt von Kairo nach Alexandrien, theilte mir ein Herr in Tantah mit, daß in einem benachbarten Dorfe 50 Personen an einer Krankheit gestorben seien, die man dem Genusse von Fleisch gefallener Thiere zuschrieb. Mein Gewährsmann hatte im Auftrage der Regierung grade eine Besichtigungsreise durch mehrere von der Viehseuche besonders stark befallene Bezirke beendet und ich durfte seine Nachrichten als wohl beglaubigte betrachten. Vielleicht waren das die ersten Anzeichen der Epidemie, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach im Lande selbst entwickelt hat. Die schändliche Gewohnheit der Egypter, die zuvor enthäuteten Thierleichen in die Kanäle und Flußarme zu werfen, war monatelang vor Ausbruch der Cholera von den dortigen Blättern wiederholt gerügt worden. Indeß wurde kein Fall bekannt, wo ein Ortsvorsteher oder Bezirkshauptmann oder gar Provinzgouverneur zur Strafe ob solchen Geschehenlassens herangezogen worden wäre. Wenn die Engländer über Mangel an Autorität seitens der egyptischen Regierungsorgane klagen, so sind sie selbst daran schuld.

Ausland.

Paris, 2. August. Auf die Klagen der „Révue Militaire“ über die unzulänglichen Grenzbefestigungen Frankreichs schreibt Parlement: „Das Land kann ruhig sein. Unser militärisches Eisenbahnnetz wird mit Weisheit und Klugheit seiner Vollendung entgegengeführt. Es steht dem Netz auf deutscher Seite nicht nach. Unsere Grenzfestungen sind im Stande, die Aufgabe zu erfüllen, für welche sie gebaut worden sind, und wir plaudern kein Staatsgeheimniß aus, wenn wir sagen, daß zwischen Verdun und Belfort acht doppelgeleisige Linien ausmünden, von welchen sechs zwischen Verdun und Epinal sich befinden, währenddem unsere etwaigen Gegner auf der nämlichen Strecke nur drei doppelgeleisige und vier eingeleisige aufweisen können. Man kann somit schon jetzt schließen, daß, wenn unsere Mobilmachung richtig ausgeführt, wenn unsere Transportmittel dazu gut vorbereitet werden, wir im Stande sind, unsere Streitkräfte wenigstens ebenso schnell auf den Grenzen zu konzentriren als unsere Feinde. Wiewohl unser Eisenbahnmaterial der Vervollkommnung fähig ist, so genügt es dennoch allen gerechten Ansprüchen.“

Paris, 3. August. Die Pariser Polizei scheint ein royalistisches Komplott entdeckt zu haben; wenigstens melden die Blätter allerdings mit sehr verschiedenen Einzelheiten, daß mehrere Verschwörer verhaftet wurden und eine förmliche politische Organisation der royalistischen Partei vorliege. Bestätigung dieser Nachricht muß jedenfalls abgewartet werden. Der belgische Journalist Boland ist heute vor den Delegirten der republikanischen Fraktionen erschienen, hat sich aber geweigert, vorläufig die Namen der beiden gambettistischen Deputirten zu nennen, die angeblich mit 16,000 Francs bestochen worden sind. Boland erklärte, er müßte deshalb erst mit seinem Advokaten berathen, der ihn vor dem belgischen Gericht vertheidigte, würde aber am nächsten Dienstag Rede stehen. Inzwischen haben die Deputirten Etienne und Emanuel Arène, die beiden intimsten Freunde Gambetta's, welche der „Nouvelliste de Rouen“ als die Schuldigen bezeichnet hatte, von diesem Blatte eine Ehrenrettung und demüthige Abbitte erzwungen. Vielfach wird angenommen, daß Boland die ganze Geschichte erlogen hat.

(Nat.-Ztg.)

Provinzielles.

Stettin, 5. August. Ein gezogener oder eigener Wechsel, welcher der Unterschrift des Ausstellers entbehrt, wohl aber mit dem Namen einer Person „als Bürge“ unterzeichnet ist, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 14. März d. J., wechselrechtlich fällig unwirksam, der „als Bürge“ Unterzeichnete ist aus seiner Unterschrift wechselmäßig nicht haftbar.

— Die „Zeitung des Verbandes deutscher Fuhrunternehmer“ schreibt: „Bei den größeren Hotels haben wir es seit längerer Zeit vermißt, daß nicht die Nummern sämmtlicher ankommenden und mit Fremden abfahrenden Droschken notirt werden, um event. die Ermittelung derselben zu ermöglichen. Die Arbeit steht zweifelsohne in gar keinem Verhältniß zu den sich in Fällen der Nothwendigkeit bietenden Vortheilen. Wenn auch nicht immer die Annahme zutreffend ist, daß etwas Verlorenes absolut in der benutzten Droschke vorhanden sein muß, so kann doch bei Kenntniß der Droschkennummer der Weg von Recherchen eingeleitet werden und dies zu ermöglichen, haben die Inhaber der Hotels in Ausführung des vorangegebenen Mittels sehr leicht in der Hand, und im Interesse der Fremden gewissermaßen und zu deren weiteren Sicherung auch hierzu verpflichtet, zumal wenn erwogen wird, daß die Hotelportiers fast immer bei Ankunft oder Abgang einer Droschke zugegen sind. — Wir empfehlen den Hotelwirthen resp. der Vereinigung derselben unsere wiederholte Anregung gefälliger Beachtung.“

— Aus Misdroy wird geschrieben: Venedig hat bekanntlich seine Zanzaris, der Amazonas seine Mosquitos und Misdroy seine Mücken. Es wird auch weitere Kreise interessiren, daß die Letztgenannte auf eine sehr naturwüchsige Art von ihrer berüchtigten Plage befreit ist. Einer der ersten Photographen in Berlin, Herr G . . . . ., durch seine mikroskopischen Darstellungen auch sonst bekannt, nahm bei seinem diesjährigen Besuche genannten Bades Gelegenheit, das erwähnte Raubzeug daselbst gründlich kennen zu lernen. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus interessirte ihn weniger die Diagnose als der Heerd des Uebels, und siehe da, nach mehrtägigem Umherstreifen fand er das Gewünschte: einige in der Nähe befindliche schlammige Gräben gewährten dem Forscher den ersehnten Larven-Focus in prächtigster Ueberschwänglichkeit. In aller Eile wurden 10—12 Kisten dieses kostbaren Materials abgeschöpft und dem verdienten Untergange geweiht, aber eine Abnahme an Larven ließ sich nicht konstatiren, zumal vom Grunde her fortwährender Sukkurs kam. Da gab es ihm eine gütige Fee ein, daß er zur Stadt schickte und einige Fässer Petroleum zugleich mit der für die Prozedur nöthigen Erlaubniß von Seiten der Bade-Direktion einholte. Beides kam, und nun quoll alsbald das fette Naß in den Urschlamm, so daß binnen wenigen Minuten alles, was da im Wasser kreuchte und schwamm, entseelt die Oberfläche bedeckte. Neugierige Passanten haben manch kostbaren Fund herausgefischt für die Sammlung ihrer „Aeltesten“ daheim. Der Erfolg für Misdroy war ein glänzender; so bestätigen wenigstens die heimkehrenden Gäste mit dankbarer Erinnerung, daß sie seit jenem Tage sorgloser den kühlenden Abendwind begrüßten.

— In neuerer Zeit hat sich die Zahl der Badeorte an unserer Ostseeküste nicht unbedeutend vermehrt. Die Vorliebe des größeren Publikums, dem die Luxusbäder zu theuer sind, hat sich denselben in hervorragender Weise zugewandt. Diesen Bädern dürfte wahrscheinlich schon im nächsten Jahre sich wieder ein neues anreihen, Ueckeritz, ein behäbiges Dorf, zwischen Heringsdorf und Zinnowitz mit dem unmittelbar daran befindlichen von der Peene durchflossenen Achterwasser belegen. Ein herrlicher fester Strand mit vorzüglichem Wellenschlage, entzückendem Nadel- und Laubwald, der sich bis dicht an die See erstreckt, die von dem Dorfe in höchstens 10 Minuten Gehens zu erreichen ist, dürften im Vereine mit trefflicher Gelegenheit zu Ausflügen in die liebliche und malerische Umgebung diesem Badeorte den Vorzug namentlich von solchen Besuchern sichern, welche geräuschvolle, theure Luxusbäder meiden, dagegen in schöner Natur und herrlicher Luft nur ihrer Gesundheit leben möchten. Wir hören, daß schon im nächsten Herbste die Chaussee, welche bereits bis zur Hälfte des Weges zwischen Heringsdorf und Ueckeritz besteht, weitergebaut und dadurch das bequeme und billige Erreichen von Ueckeritz ermöglicht werden wird.

— In der Woche vom 29. Juli bis 4. August wurden in der hiesigen Volksküche 1761 Portionen verabreicht.

— Der Dampfer „Olga“, Kapt. Pfeiffer, ist mit 17 Passagieren in Stettin von Riga am Montag eingetroffen, und mit 25 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Riga zurückgegangen.

— Der Post-Dampfer „Titania“ ist mit 122 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Dienstag und Freitag früh eingetroffen und mit 91 Passagieren am Mittwoch und Sonnabend Mittag nach Kopenhagen zurückgegangen.

— Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Kätie“, Kapitän Petrowsky, ist gestern Abend von Havre nach Newyork in See gegangen. Wird von dort auf hier kommen, um am 4. Oktober c. abermals mit Passagieren und Gütern nach dort expedirt zu werden.

— Heute, Sonntag, geht die beliebte Operette „Die Fledermaus“ im Bellevue-Theater in Szene, in welcher Herr Direktor Schirmer (Frank), Herr Froneck (Eisenstein), Herr Patek (Alfred), Herr Wander (Frosch) und die Damen Frl. Neumann (Adele), Frl. Offenay (Frau Eisenstein), Frl. Springer (Orlofsky) und Frl. Rupricht (Ida) spielen werden. Die Hauptrollen sind also nur in den bewährtesten Händen. Morgen, Montag, findet großes Doppelkonzert, unter persönlicher Leitung der Herren Jancovius und Lund statt, in welchem unter Mitwirkung eines Sängerchors, eines Tambour- und Hornistenkorps und einer Kompagnie Soldaten zur Erinnerung an die denkwürdige Schlacht von Saarbrücken eine große Schlachtmusik exekutirt wird. Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten durch 2000 Lampions beleuchtet.

— Den Rechtsanwälten und Notaren Stettin in Köslin und Tamms in Stralsund ist der Charakter als Justizrath verliehen.

Im Elysium-Theater findet heute, Sonntag, ein sehr interessanter Novitätenabend statt. Den Anfang der Vorstellung bildet das 3aktige Possenspiel von Alexander Bisson: „Ein verdächtiger Schwiegersohn“ (Rue Pigalle), welches am Wiener Stadttheater, am Wallnertheater in Berlin und an anderen bedeutenden Bühnen sensationellen Erfolg hatte und oftmalige Wiederholungen vor ausverkauften Häusern erlebte. Die Hauptrolle dieser Novität spielt der Gast des Elysium-Theaters Leopold Grève, während die anderen hervortretenden Partien mit den besten einheimischen Kräften besetzt sind. Als zweite Novität der Sonntags-Vorstellung geht die 1aktige komische Operette von Johann Brandl: „Des Löwen Erwachen“ in Szene, welche ihres Melodienreichthums wegen nicht nur am Carltheater in Wien, dem Wohnsitz des talentvollen Komponisten, sondern auch an vielen anderen Bühnen glänzende Aufnahme fand, und auch hier ihren guten Ruf um so mehr rechtfertigen wird, als in der genannten Operette die Damen Verdier und Granau und Herr Danjczek als Gäste mitwirken und außerdem in der komischen Hauptpartie Herr Pagay beschäftigt ist. Zwischen der Possennovität und der Operette gelangt ein „Ungarischer Nationaltanz“, ausgeführt von den Solotänzerinnen Frls. Gruvelli und Sachse zur Aufführung.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Ein verdächtiger Schwiegersohn.“ Possenspiel in 3 Akten. Zum Schluß: „Des Löwen Erwachen.“ Komische Operette in 1 Akt. Bellevue: „Die Fledermaus.“ Komische Operette in 3 Akten. Montag: Elysiumtheater: „Ein verdächtiger Schwiegersohn.“ — Des Löwen Erwachen. Bellevue: „Sie hat ihr Herz entdeckt.“ Lustspiel in 1 Akt. Zum Schluß: „Doktor Peschke, oder: Kleine Herren.“ Posse in 1 Akt.

Vermischtes.

— Dieser Tage fand in Leipzig die Generalversammlung des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen statt. Die Versammlung war von Theilnehmern aus allen Gegenden Deutschlands zahlreich besucht und faßte einige wichtige prinzipielle Beschlüsse. Sind dieselben auch interner Natur, so giebt uns die Versammlung doch Gelegenheit, auf diese Vereinigung von Kaufleuten hinzuweisen. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen hat seinen Sitz in Leipzig (Bureau: Jablonowskystraße 3), ist 1881 gegründet und besitzt juristische Persönlichkeit. Es gehören ihm nicht nur Handlungsgehilfen, sondern auch Prinzipale an, ja es ist deren Beitritt besonders erwünscht. Seine Tendenz ist die Sicherung seiner Mitglieder in den Nothfällen des Lebens. In Ausführung seines Programms wendet er seiner gut organisirten Abtheilung für Stellenvermittelung größte Aufmerksamkeit zu und hat damit schon sehr günstige Resultate erzielt; auch die Unterstützung bei Stellenlosigkeit ist ins Auge gefaßt, ebenso die baldige Gründung einer Pensions-, Wittwen- und Waisen-Kasse. Eine besonders werthvolle Institution besitzt er aber, angesichts des neuen Krankenversicherungsgesetzes, in seiner als Hilfskasse eingeschriebenen Zentral-Kranken- und Begräbniß-Kasse. Der große Werth des Verbandes liegt nun darin, daß die Mitgliedschaft von einem bestimmten Wohnort nicht abhängig gemacht wird und daß innerhalb des Verbandes und seiner Zentral-Kranken- und Begräbnißkasse vollständige Freizügigkeit innerhalb des deutschen Reiches herrscht. Diesen Vorzügen hat es der Verein zu verdanken, daß derselbe schon seit der kurzen Zeit seines Bestehens gegen 1100 Mitglieder in allen Gegenden Deutschlands zählt und ihm täglich neue Mitglieder und selbst kaufmännische Vereine in corpore beitreten. Nähere Informationen erhält man auf eine Anfrage an den Vorstand des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen (Adresse: Leipzig, Jablonowskystr. 3), auch seines für den Kaufmannsstand energisch eintretenden Organs, der in Leipzig erscheinenden „Kaufmännischen Blätter“ sei hier gedacht.

— Schreckliche Kinder im schlimmsten Sinne des Wortes scheint das Gymnasium zu Castres im Tarnedepartement unter seinen Schülern zu beherbergen. Vor einigen Abenden, als die Schüler bereits schlafen gegangen waren, bemerkte ein Hausdiener einen schwachen Lichtschimmer, der aus einem der Wirthschaftsräume drang. Bei näherer Untersuchung entdeckte er eine brennende Lunte, die mit einer großen Bombe in Verbindung stand. Der Hausdiener entfernte zunächst die Lunte und benachrichtigte dann sofort den Direktor. Dieser veranlaßte weitere Nachforschung und man entdeckte denn auch alsbald eine zweite Bombe, welche in der Aula des Gymnasiums hinter einem Pfeiler versteckt lag und gleichfalls mit einer brennenden Lunte versehen war. Es handelte sich nur um Minuten und ein Theil der Anstalt wäre zerstört worden, wenn nicht ein glücklicher Zufall die Ausführung des Verbrechens verhindert hätte. Die Anstifter dieses Frevels wurden am nächsten Morgen erwischt. Es waren vier der Gymnasiasten, welche sofort, nachdem sie das Bett verlassen hatten, nach der Aula eilten. Sie stießen einen Ruf der Ueberraschung aus, als sie dort die Bombe hinter dem Pfeiler hängen, die Lunte aber losgerissen und erloschen am Boden liegen sahen. Damit waren die jugendlichen Anarchisten entdeckt. Ihre nächste Strafe bestand in sofortiger Ausweisung aus der Anstalt. Sie gaben an, sie hätten die Wirthschafts- und Unterrichtsräume zerstören wollen, um sich für das ihnen gebotene schlechte Essen zu rächen.

Telegraphische Depeschen.

Schwerin i. M., 4. August. Der Großherzog und die Großherzogin werden am 6. d. von Rippoldsau abreisen und nach einem kurzen Aufenthalt in Frankfurt und Wernigerode am 10. d. hier eintreffen.

Bromberg, 4. August. Die anderweite Wahl eines Landtags-Abgeordneten an Stelle des Ober-Regierungsraths Hahn, dessen Mandat für erloschen erklärt wurde, ist auf den 5. September cr. anberaumt.

Libau 3. August. Der Majoratsherr von Nolde ist auf der Fahrt nach Libau im Walde meuchlings erschossen worden.

Petersburg, 4. August. Gestern Nachmittag ist der Herzog von Chartres aus Moskau hier eingetroffen. Derselbe bleibt mehrere Tage hier und begiebt sich sodann nach Stockholm.

Dem „Rußky Kurjer“ ist die erste Verwarnung ertheilt worden.

Konstantinopel, 4. August. Die türkische Quarantäne für nichtverdächtige Schiffe ist auf 20 Tage, diejenige für verdächtige Schiffe auf 25 Tage ausgedehnt worden.

Der Fürst von Montenegro hat seine Abreise hierher nunmehr für den 15. d. bestimmt, derselbe wird durch die türkische Yacht „Izzedin“ in Cattaro abgeholt.